

## Zentrale Aussagen der Jugendbefragung

### Allgemeine Aussagen zur Befragung

1. Generell ist eine **große Zufriedenheit der jungen Menschen** mit den Möglichkeiten, ihre Freizeit zu gestalten, gegeben (größte Zufriedenheit in den Stadträumen 3 [Neustadt - Äußere und Innere Neustadt] und 16 [Cotta – Gorbitz]). Ebenso wird die Mobilität der jungen Menschen in der Stadt von einer großen Mehrheit positiv bewertet. Grundsätzlich und allgemein scheint es diesbezüglich keinen dringenden Handlungsbedarf zu geben.
2. Die Methode der schriftlichen Befragung ist für junge Menschen aus sozial benachteiligten Stadträumen nur bedingt geeignet, valide Ergebnisse zu erzielen (**Beteiligung Prohlis/Gorbitz sehr gering**). Hier bedarf es anderer/zusätzlicher Methoden. Gesamtstädtisch gesehen ist die Beteiligung gut (20 Prozent) und die Erkenntnisse sind für die Jugendhilfeplanung anwendbar.
3. Bei gesamtstädtischer Betrachtung erhalten 55 Prozent der Schüler/-innen eine gymnasiale Bildungsempfehlung. Demnach ist der Anteil der Gymnasiasten und Gymnasiastinnen an der Befragung nicht exorbitant hoch. Der prozentual höhere Anteil von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten lässt sich dadurch erklären, dass in den Stadtteilen mit der höchsten Beteiligung die Gymnasialquote überdurchschnittlich hoch ist (verglichen mit der Zahl der Bildungsempfehlungen).
4. Bei den meisten Aussagen ist **keine** signifikante **Differenzierung nach Geschlechtern erkennbar** (siehe Punkt 17).
5. In lediglich vier Stadträumen (3 [Neustadt – Äußere und Innere Neustadt], 6 [Klotzsche – Ortsamt Klotzsche und nördliche Ortschaften], 7 [Loschwitz – Ortsamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig] und 11 [Prohlis – Prohlis, Reick]) gehen mehr als die Hälfte der Schüler/-innen in eine Schule in dem Stadtraum in dem sie wohnen. **Insbesondere** in den **Stadträumen 12 (Prohlis – Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen)** und 5 (Pieschen – Kaditz, Mickten, Trachau), aber auch im **Stadtraum 1 (Altstadt – 26er-Ring, Friedrichstadt)** haben die Kinder und Jugendlichen **weite Schulwege** zu bewältigen.

### Kenntnis und Nutzung der Angebote nach §§ 11-14 SGB VIII

6. Es gibt durchschnittlich einen **hohen Bekanntheitsgrad** der Einrichtungen nach §§ 11 bis 14 SGB VIII (Median und Mittelwert bei knapp 40 Prozent). Dennoch wird mangelnde Kenntnis der Angebote als ein wesentlicher Grund für Nichtnutzung benannt!
  - Die Kenntnis der Angebote steigt mit zunehmendem Alter (Ausnahme Aktivspielplätze/Abenteuerspielplätze oder Jugendbauernhöfe).
  - Die Öffentlichkeitsarbeit der Angebote und Einrichtungen erreicht offenbar nur zum Teil die relevante Zielgruppe.
7. Vereinfacht kann man sagen: **Sind die Angebote bekannt, werden sie** von den jungen Menschen auch **genutzt**.
8. Tendenziell nimmt die Nutzung (über alle Angebotsformen geschaut) mit zunehmendem Alter ab (Ausnahme Jugendzentren, Kinder- und Jugendtreffs oder Kinder- und Jugendhäuser): **Kinder nutzen die Angebote häufiger** als Jugendliche.
  - Altersentsprechend: Jugendliche sind häufiger allein und selbstbestimmt im Stadtraum unterwegs?
  - Angebotsentsprechend: Werden die Angebote eher auf Kinder zugeschnitten („Wir bieten ein Programm.“) als auf Jugendliche („Hier könnt ihr einfach da sein.“)?
  - Strukturell: Jugendliche stören sich ggf. eher an Haus-/Platzregeln, werden eher mit Hausverboten belegt und bleiben dann lieber weg?

9. **Kinder- und Jugendtreffs/-häuser** sind **insbesondere für Grund-, und Förderschüler/-innen** interessante Angebote und werden genutzt, gefolgt von Oberschülerinnen/-schülern und Schülerinnen und Schülern von Gemeinschaftsschulen. Die Nutzung durch Förderschüler/-innen ist mit Abstand am höchsten – ca. 45 Prozent (oft und manchmal). Insgesamt nutzt jede/-r achte 14- bis 17-Jährige bzw. jede/-r zehnte 10- bis 17-Jährige Kinder- und Jugendtreffs/-häuser<sup>1</sup>. In den Stadträumen 11 (Prohlis – Prohlis, Reick) und 16 (Cotta – Gorbitz) sind diese Angebote mit ca. 75 Prozent mit Abstand am bekanntesten, die Nutzung jedoch nicht in einem ähnlichen Verhältnis hoch.
10. Die Angebote der **verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit** (Ehrenamtsstruktur) sind sehr bekannt bei den Adressatinnen und Adressaten – ca. 40 Prozent. Insgesamt betrachtet, nutzt jede/-r siebte 10- bis 17-Jährige die verbandliche Kinder- und Jugendarbeit.
- Offenbar sehr wirksame Form der Kinder- und Jugendarbeit (nach Schultypen: insbesondere Grundschule und Gemeinschaftsschule, gefolgt von Oberschule und Gymnasium)
  - Abnehmende Nutzung bei Jugendlichen
11. Die **Abenteuerspielplätze/Jugendfarmen (ASP)** sind **sehr bekannt<sup>2</sup> und beliebt**, besonders bei den 10- bis 14-Jährigen – ca. 80 Prozent Kenntnis. Insgesamt jede/-r vierte 10- bis 13-Jährige und jede/-r sechste 10- bis 17-Jährige nutzt den ASP „oft“ und „manchmal“. Die „seltene“ Nutzung ist in dieser Leistungsart in jeder Altersgruppe mit ca. 50 Prozent auffallend hoch. Die relative Nutzung ist im Verhältnis zu insgesamt sieben Angeboten in Dresden als sehr hoch zu bewerten. Eine mögliche Erklärung für die hohe Bekanntheit könnten die ASP mit Tierhaltung ausmachen, da diese sehr attraktiv für Erziehende mit Kleinkindern sind und entsprechend stark frequentiert werden (ein Beleg durch Betrachtung der einzelnen Plätze ist mit dieser Befragung jedoch nicht möglich). Darüber hinaus werden auf den ASP grundsätzlich viele saisonale gemeinwesenorientierte Feste/Veranstaltungen für die Öffentlichkeit angeboten.
12. Obwohl **Schulsozialarbeit** zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht durch das Landesprogramm (Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz zur Förderung von Schulsozialarbeit im Freistaat Sachsen – FRL Schulsozialarbeit vom 14. Februar 2017) ausgebaut wurde, gibt es einen hohen Bekanntheitsgrad, insbesondere bei Jugendlichen (14 bis 17 Jahre), wobei sie durch diese Altersgruppe seltener genutzt wird als durch die Jüngeren. Insgesamt betrachtet nutzt jede/-r neunte 10- bis 17-Jährige Angebote der Schulsozialarbeit. In den Stadträumen 11 (Prohlis – Prohlis, Reick) und 16 (Cotta – Gorbitz) sind die Angebote der Schulsozialarbeit am bekanntesten, werden jedoch nicht in einem ähnlich hohen Verhältnis genutzt.
- Schulsozialarbeit ist im Normalitätsbewusstsein angekommen („nicht mehr nur dort wo Probleme sind“)
13. **Mobile Jugendarbeit/Streetwork** ist **wenig bekannt** bei den jungen Menschen zwischen 10 und 17 Jahren – ca. 11 Prozent. Insgesamt betrachtet nutzt jede/-r fünfundzwanzigste 10- bis 17-Jährige Angebote der Mobilien Jugendarbeit<sup>3</sup>.
- Am bekanntesten ist die Mobile Jugendarbeit in den Stadträumen 7 (Loschwitz – Ortsamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig) und 11 (Prohlis – Prohlis, Reick), wo immerhin jede/-r fünfte Befragte die Angebote kennt. Im Stadtraum 6 (Klotzsche – Ortsamt Klotzsche und nördliche Ortschaften) ist Streetwork hingegen nur etwa jeder/jedem achtzehnten bekannt.
  - Ein nicht unerheblicher Teil der Zielgruppe von Mobiler Jugendarbeit ist 18 Jahre und älter, was die geringe Nutzung seitens der befragten Altersgruppe erklärt (Befragung bis 17 Jahre). Darüber hinaus ist der methodische Zugang (das Aufsuchen an den Trefforten der Jugendlichen und die

<sup>1</sup> Aussagen zur Nutzung insgesamt in den einzelnen Leistungsarten: Angaben zur Nutzung „oft“ und „manchmal“ in der jeweiligen Altersgruppe wurden ins Verhältnis zu den Gesamtrückläufen der jeweiligen Altersgruppe gesetzt.

<sup>2</sup> Besonderheit: Die Angebote wurden als einzige im Fragebogen namentlich genannt, was für einen höheren Wiedererkennungseffekt beim Ausfüllen des Fragebogens gesorgt haben könnte.

<sup>3</sup> Eine konkrete Darstellung der Nutzung nach Altersgruppen wurde bei der Leistungsart im Bericht nicht dargestellt. Die Aussage wurde demnach anhand der Angaben zur Bekanntheit und Nutzung nach Geschlecht für die Gesamtheit ermittelt.

Einzelarbeit → Geh-Struktur vs. Komm-Struktur) im Hinblick auf die Nutzer/-innenzahlen ein erklärender Unterschied zu anderen Leistungsarten.

14. **Spezielle Angebote** nach § 11 SGB VIII (wie z. B. Fanprojekt, geschlechtsspezifische Angebote usw.) haben einen ähnlich geringen Bekanntheitsgrad wie Mobile Jugendarbeit/Streetwork – ca. 15 Prozent. Auch die Nutzung ist mit unter 30 Prozent davon (oft und manchmal genutzt) **eher unterdurchschnittlich**. Insgesamt betrachtet nutzt jede/-r einundzwanzigste 10- bis 17-Jährige spezielle Angebote.
  - Diese Angebote richten sich an eine spezielle Zielgruppe und damit oft nur an einen Ausschnitt aller Kinder und Jugendlichen
15. **Nichtschulische Bildungsangebote** sind nur ein kleiner Teil der geförderten Angebote nach § 11 SGB VIII, sind jedoch etwa einem Drittel der Befragten **bekannt**. Die Kenntnis ist in den Stadträumen 3 (Neustadt – Äußere und Innere Neustadt) und 4 (Neustadt/Pieschen – Leipziger Vorstadt, Pieschen) mit über 40 Prozent am höchsten sowie Stadtraum 10 (Leuben – Ortsamt Leuben) und 16 (Cotta – Gorbitz) mit ca. 25 Prozent am niedrigsten. Insgesamt betrachtet nutzt jede/-r zehnte 10- bis 17-Jährige nichtschulische Bildungsangebote.
  - Bei den Wünschen der jungen Menschen (Seite 50) stehen mehr „Angebote für Jugendliche allgemein, aber auch mit Beteiligungscharakter in politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kreativen Kontexten“ immerhin an zweiter Stelle. Hier könnte das Erfordernis nach mehr bzw. angepassten Bildungsangeboten für junge Menschen dahinter stehen.

#### Freizeitverhalten/-aufenthalt

16. Das eigene **Zuhause** bzw. die Wohnung von **Freunden** sowie organisiertes Treffen in Vereinen usw. sind offensichtlich sehr attraktiv.
  - Regelmäßiges Treffen von Peergroups im freien/öffentlichen Raum hat für diese Altersgruppe offensichtlich noch nicht so große Attraktivität.
17. Bei der Freizeitbeschäftigung scheinen sich **Geschlechterstereotype** zu bestätigen: Mädchen lesen und malen/basteln lieber, Jungen sind mehr bei sportlichen Aktivitäten dabei bzw. beim „Zocken“ mit Computerspielen.
  - Treffen mit Freunden ist hingegen bei beiden Geschlechtern die wichtigste Freizeitbeschäftigung.
  - Fernsehen spielt eine eher untergeordnete Rolle.
18. Die Mehrheit der jungen Menschen hält sich am meisten in dem Stadtraum auf, wo sie leben. Mit Abstand **beliebtester Aufenthaltsort** (Attraktivitätsindex) ist der **Stadtraum 1** (Altstadt – 26er-Ring, Friedrichstadt).
  - Im Stadtraum 1 gibt es aktuell wenig jugendhilfliche Angebote für junge Menschen. Das steht im Widerspruch zur offensichtlichen Attraktivität des Stadtraumes (Shoppingmöglichkeiten, Großer Garten, Skateranlage usw.) → Frage: Ist Stadtraum 1 evtl. auch „Durchreisestadtraum“ von Schülerinnen und Schülern?
  - Folglich sind verhältnismäßig viele Streetworker/-innen im Stadtraum 1 unterwegs (insgesamt drei VK bei zwei verschiedenen Trägern). Es bedarf enger Kooperation und Vernetzung
  - Der Stadtraum 3 (Neustadt – Äußere und Innere Neustadt) ist zumindest für diese Altersgruppe offenbar noch nicht so interessant, jedoch an zweiter Stelle.
  - Überraschend folgt Stadtraum 11 (Prohlis – Prohlis, Reick) dicht an dritter Stelle

#### Wünsche

19. Die Wünsche der jungen Menschen (Offene Fragestellung) beziehen sich zum großen Teil auf **Sport- und Bewegungsmöglichkeiten** (insbesondere frei zugängliche Bolzplätze, Tischtennisplatten usw., aber auch Schwimmhallen und Spaßbäder), mehr Angebote in thematischen Kontexten sowie **Freiräume/Trefforte** zum „Chillen“ und mehr (Frei-)Zeit, weniger Schule/Hausaufgaben.

20. **Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit** hat eine hohe Reichweite und weckt gesellschaftliches ehrenamtliches Engagement. Es soll diskutiert werden, wie diese Leistungsart **besser unterstützt** werden kann. Dies erfolgte in einem ersten Schritt auf der Engagiertenkonferenz und ist erweiterbar z.B. durch eine Themensetzung im Jugendhilfeausschuss.
21. Der Wunsch der jungen Menschen nach „mehr Informationen über Angebote für Jugendliche“ sollte Grundlage für eine gemeinsame Diskussion von Arbeitsgemeinschaften und Verwaltung (relevante Einheiten, wie z.B. Jugendinfoservice, Presseamt, Eigenbetrieb IT) sein zur Entwicklung einer geeigneten Öffentlichkeitsarbeit der Angebote. Unterstützung durch professionelle und kommunale Strukturen wird angestrebt, da die Bekanntheit auch im Interesse der Stadt ist auf Grund kommunaler Förderung.
22. Die Entwicklung und Planung von Sport- und Bewegungsmöglichkeiten (Bolzplätze, Tischtennisplatten, Schwimmhallen, Spaßbäder) sowie Freiräumen/Trefforten sind einerseits stadtplanerische Aufgaben, andererseits originäre Bestandteile der Angebote des Leistungsfeldes „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz“. Ein **Ausbau der Bewegungsangebote** (z. B. Bolzplatz) in den Angeboten der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit ist, wenn möglich, anzustreben. Die **Öffnung** z. B. von weiteren **Schulsportplätzen** für das Gemeinwesen soll gesamtstädtisch forciert werden. Empfohlen wird die Initiierung eines Arbeitsgremiums zur strukturierten Prozessoptimierung bezüglich der Berücksichtigung der Interessen von Kindern und Jugendlichen unter Federführung der Kinderbeauftragten (Vertretungen von Stadtplanungsamt, Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft, Eigenbetrieb Sportstätten, Schulverwaltungsamt und den Arbeitsgemeinschaften).
23. Aktuelle Bedarfslagen junger Menschen, wie sie u.a. in der Jugendbefragung sichtbar werden, sollen bei verschiedenen anderen städtischen Planungen (Schulnetzplanung, Radwegekonzept, Sportentwicklungskonzept, Bäderkonzept, Verkehrsentwicklung, ÖPNV-Entwicklung, Stadtentwicklung, Grünflächen- und Spielplatzplanung usw.) Berücksichtigung finden. Bestrebungen nach „**integrierter Sozialplanung**“ sind weiter zu verstärken. Anhand der Befragung, speziell bei den Wünschen, wird deutlich, dass sich die Lebenswelt von Menschen nicht auf einzelne Aspekte reduzieren lässt. Um dies ganzheitlich zu betrachten und zu berücksichtigen werden verzahnte und abgestimmte Planungen benötigt.